

**Hélène Noizet, Boris Bove, Laurent Costa (dir.), Paris de parcelles en pixels. Analyse géomatique de l'espace parisien médiéval et moderne, Saint-Denis (Presses universitaires de Vincennes), 2013, 346 p., nombr. ill., ISBN 978-2-84292-364-8, EUR 45,00.**

rezensiert von | compte rendu rédigé par

**Andreas Sohn, Paris**

Viele bunte Farben, Karten und Stadt(viertel)pläne, Statistiken und mathematische Formeln: Dies ist der erste Eindruck, wenn man den fast 350 Seiten starken Band aufschlägt. Was vielleicht beim Durchblättern etwas verwirrend erscheinen mag, gewinnt mit voranschreitender Lektüre an Klarheit und Struktur. Der historisch gewachsene Pariser Stadtraum wird synchron und diachron erfasst und vermessen – und parzelliert und gepixelt.

Mit diesem Buch, das als Hilfsmittel und Nachschlagewerk stadtgeschichtlichen und stadtgeographischen Untersuchungen dienen soll, legt die Forschergruppe »Analyse diachronique de l'espace urbain parisien: approche géomatique« (ALPAGE), finanziert von der Agence nationale de la recherche, die Ergebnisse ihrer mehrjährigen Arbeiten vor. In der Forschergruppe arbeiteten Historikerinnen und Historiker, Geografen und Informatiker eng zusammen – und dies in einer insgesamt fruchtbaren interdisziplinären Weise. Ausgegangen wurde hierbei von Plänen des in Paris geborenen Architekten und Kartografen Philibert Vasserot (1773–1840), dessen »cadastre par îlots« als »le plus ancien plan parcellaire de Paris« (S. 11) herausgestellt wird. Im Kartenwerk Vasserots sind insgesamt 26 500 Parzellen erfasst (S. 17).

Den Band eröffnen Vorworte von Jean-Michel Roddaz (Agence nationale de la recherche) und Bruno Lauriou (Université de Versailles – Saint-Quentin-en-Yvelines), eine knappe Einführung des Urbanisten Paul Rouet sowie einleitende Bemerkungen von Hélène Noizet, Jean-Marc Ogier, Frédéric Pouget und Boris Bove (ALPAGE). Im ersten Hauptteil betreffen die Darlegungen unter anderem die Herangehensweise von Vasserot an seine für die damalige Zeit keinesfalls leichte Aufgabenstellung und seine Bedeutung für die stadthistorische Forschung, ferner die methodologischen Annäherungen der interdisziplinären Wissenschaftlergruppe an die komplexe Thematik.

Der zweite, umfangreichere Hauptteil der Publikation ist konkreten Untersuchungen des Pariser Stadtraumes gewidmet. Zunächst gelten mehrere Beiträge den Stadtmauern, die zu Recht als Normen für das Wachstum von Paris begriffen werden. Aus mediävistischer Sicht seien besonders drei Beiträge hervorgehoben. Hélène Noizet geht auf die in der Forschung kontrovers diskutierte frühmittelalterliche Stadtmauer (die Frage von deren Bestehen eingeschlossen) auf dem nördlichen Ufer ein, deren Anlage und Verlauf sie für das 10. Jahrhundert wahrscheinlich zu machen versucht. Sie zeichnet ebenfalls den Wehrring aus der Zeit König Philipps II. (1180–1223) nach – mit den nachgewiesenen oder angenommenen Türmen und Toren nördlich und südlich der Seine. Die mit vorgelagerten Wassergräben versehene Stadtmauer des rechten Ufers, die mit dem Namen König Karls V. (1364–1380) verbunden ist, lässt sich noch deutlicher in ihrer Anlage fassen, wie Nicolas Faucherre und Anne-Laure Bethe zeigen.



Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris | publiée par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)

Morphologische Analysen des urbanen Raums, näherhin der polygonalen Parzellen, und Studien zu dessen Gliederungen, die sich unter anderem durch Straßen, Pfarrgemeinden und *censives* ergeben, bereichern den zweiten Hauptteil. Die Dichte der Bevölkerung und die städtische Sozialtopografie setzen Caroline Bourlet und Alain Layec ins Bild, und zwar nach der fiskalischen Erhebung des Jahres 1300. Mehrere aufschlussreiche Registerquellen dieser Art sind aus der Zeit Philipps IV. des Schönen erhalten, die erste aus dem Jahre 1292, die letzte von 1313. Das Zeugnis von 1300 erlaubt es, die Wege der mit der Steuererhebung Betrauten gewissermaßen von Haus zu Haus, mitunter von Straßenseite zu Straßenseite, nachzugehen, so zum Beispiel in der Pfarrgemeinde Saint-Germain-l'Auxerrois auf dem nördlichen Seineufer (vgl. die Abbildung auf S. 225).

Von den Darlegungen zu den religiösen Einrichtungen in Paris (Véronique Soulay, Brigitte Boissavit-Camus, Aude Foviaux), vom 4. bis zum 12. Jahrhundert reichend, hätte man etwas mehr erwartet (S. 247–256). Die Île de la Cité bleibt unverständlicherweise ausgespart. Es wäre dienlich gewesen, die verzeichneten religiösen Einrichtungen in den beigegebenen Stadtplänen jeweils namentlich anzuführen. Für das gesamte Mittelalter werden bezüglich des rechten Seineufers »110 édifices religieux« angegeben, von denen 94 im Zuge der Französischen Revolution oder der urbanistischen Eingriffe des Barons Georges Eugène Haussmann im 19. Jahrhundert zerstört worden sind (S. 250). Es wäre wünschenswert gewesen, auch die religiösen Einrichtungen aus der Zeit vom 13. bis zum 15. Jahrhundert in einem eigenen Beitrag darzustellen und entsprechend kartografisch abzubilden. Die nachfolgenden Ausführungen von Boris Bove zu den Adelspalais im spätmittelalterlichen Paris sind hingegen dichter und anschaulicher (S. 257–291). Hier sind die Bezeichnungen der Palais, die im Einzelnen im Anhang (S. 280–290) aufgelistet werden, in den Stadtplänen verzeichnet (siehe S. 264 und 265).

Bemerkungen der Mediävistin Claude Gauvard (»Un plan au service de l'histoire de Paris«), Anhänge unter anderem zu benutzten Fachbegriffen, Anmerkungen von Hélène Noizet zum Werk von Adolphe Berty (»Les plans archéologiques«), dem zusammen mit Henri Legrand, Lazare-Maurice Tisserand, Théodore Vacquer und Camille Platon die sechsbändige »Topographie historique du Vieux Paris« (1866–1897) zu verdanken ist, eine Karte zu den mittelalterlichen Stadtmauern von Paris, ein Literaturverzeichnis und bio-bibliografische Angaben zu den Autoren beschließen den interessanten Band. Dessen Lesbarkeit und Anschaulichkeit auch aufgrund der zahlreichen Abbildungen sind insgesamt hervorzuheben. Deutsche Veröffentlichungen werden fast gar nicht zitiert, was zu bedauern ist.

Mittelalter – Moyen Âge (500–1500)

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41506

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen  
Historischen Institut Paris | publiée  
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)